

schaftlichen Anspruch kann diese Arbeit sicherlich nicht erfüllen, was aber auch nicht die Intention gewesen sein wird.

H.-D. Bienert

John Stuibler; Godehard Schramm: Die Windsheimer Bucht. Bad Windsheim: Delp 1988. 71 S., zahlr. farb. Abb.

Die Windsheimer Bucht ist die Landschaft von der Aischquelle bis zum Beginn des eigentlichen Aischtals bei Neustadt an der Aisch. Mittelpunkte sind Burgbernheim und Bad Windsheim. Der Schriftsteller Godehard Schramm und der Fotograf John Stuibler porträtieren einfühlsam dieses Land und seine Menschen, schildern ihre ganz persönlichen Erfahrungen, Erlebnisse und Begegnungen mit einer geliebten Landschaft. Das Buch will kein bebildeter Reiseführer für Touristen sein. Es bietet poetische Impressionen, sinnige Betrachtungen, es verschweigt nicht die schleichende Zerstörung dieser fränkischen Idylle.

E. Göpfert

6. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Robert Jütte: Obrigkeitliche Armenfürsorge in deutschen Reichsstädten der frühen Neuzeit. Städtisches Armenwesen in Frankfurt am Main und Köln. (Kölner historische Abhandlungen, Bd. 31). Köln: Böhlau 1984. X, 399 S.

Diese Dissertation der Universität Münster vergleicht den Aufbau und die Entwicklung der kommunalen Armenfürsorge in den beiden konfessionsverschiedenen Reichsstädten miteinander. Neben dem 19. Jahrhundert wurde das Armenproblem besonders im 16. Jahrhundert den Menschen voll bewußt. Als Ursachen der Armut galten in diesem Jahrhundert, in dem das Ethos der Arbeit neu entdeckt wurde, mangelnde Arbeitsfähigkeit, mangelndes Arbeitseinkommen, mangelnde Arbeitsgelegenheit und mangelnder Arbeitswille. In der Begründung der Armenfürsorge wurde weniger auf den theologischen Aspekt des Almosengebens geschaut, sondern auf die Bedürftigkeit des Empfängers. Frankfurt vertrat dabei den Typ der protestantisch-obrigkeitlichen Armenfürsorge, indem man dafür den Gemeinen Kasten schuf. Organisation und Verwaltung dieser Institution werden vom Verfasser detailliert geschildert. Daneben standen für die geschlossene Armenfürsorge Hospitäler und ähnliche Einrichtungen zur Verfügung. Alle diese Maßnahmen wurden durch obrigkeitliche Verordnungen unterstützt, durch Bettelverbote, Arbeitszwang, Gesundheitsfürsorge, Preisregulierungen oder Beschränkungen bei der Vergabe des Bürgerrechts. In Köln ging man aus prinzipiellen Erwägungen einen anderen Weg hin zu einer getrennten Vermögensverwaltung und einer Dezentralisation der Armenfürsorge, in der Praxis aber glichen sich die Verhältnisse, die Maßnahmen und Ergebnisse. Das Schwergewicht der Armenfürsorge lag in Köln bei den städtischen Hospitälern. Doch trotz dieser Dezentralisation gewann der Rat als Vertreter der Gesamtgemeinde mit seinem Aufsichtsrecht entscheidenden Einfluß. In einem Abschlußkapitel werden die Prinzipien, die Bestimmungsfaktoren für die einzelnen Maßnahmen und die Gemeinsamkeiten in beiden Städten zusammengefaßt. Öffentliche Fürsorge sollte nur dann gewährt werden, wenn andere Hilfsmöglichkeiten ausfielen, das aber mußte individuell geprüft und entschieden werden. Diese Hilfe sollte man nur den eigenen Bürgern geben, die man auch mit Ordnungsmaßnahmen zu disziplinieren hoffte. Die Gemeinsamkeiten der städtischen Armenfürsorge im konfessionellen Zeitalter können mit drei Schlagworten gekennzeichnet werden: Kommunalisierung, Bürokratisierung und Pädagogisierung. Die Arbeit zeigt, daß Armut und soziales Engagement nicht erst eine Folge der Industrialisierung sind und welche